

Meine Wanderungen

und

Wandelungen

mit dem Reichsfreiherrn

Heinrich Karl Friedrich von Stein

von

E. M. Arndt.



1349.

II 4/6.

Dritter unveränderter Abdruck.



Berlin,

Weidmannsche Buchhandlung.

1869.

Op. 29-2086

Des Freiherrn
 Dr. Christian Karl Josias Bunsen,
 Excellenz.

Hier, verehrter Freund, haben Sie endlich Ihren Bothwell von Auchinleck mit und über Stein. Sie sind Schuld daran, Sie haben es gewollt und befohlen, und ich gehorche. Sie meinen, ich sei auch post Pertzium am besten im Stande, von unserm tapfersten unüberwindlichsten deutschen Ritter ein kleines Schattenbild zu entwerfen. So mögen denn diese leichten Vögel der Erinnerung nun längst verschienener Tage in die Welt hineinflattern. Mögen die sie fliegen sehen finden, daß sie nicht bloß Sand sondern auch einigen Blüthenstaub von ihren Flügeln herabschütteln! mögen sie nicht weniger Lustiges und Ergötzliches darin finden als diejenigen, welche vor achtzig neunzig Jahren die wunderlichen abenteuerlichen Irrfahrten und Inselfahrten des schottischen Ritters von Auchinleck und seines dicken Doktors Samuel begleitet haben! Es wird bei der Flügelschüttelung eines leichten Reisegefolges wohl einige dünne Spreu mitfliegen, welche, auf andern Tennen anderswo von mir

gedroschen und zerdröschen, hin und wieder schon gutes hungriges Vieh gefüttert hat. Da werden Sie nicht ungeduldig werden, wenn Ihnen alter Staub in die Augen zu fliegen scheint. *) Es fliegen mit der Spreu doch immer einige Körnlein mit durch die Luft und fallen hie und da auf einen guten Boden. Kurz, Sie haben es gewollt und sollen die Verantwortung tragen.

Doch genug! sonst könnte der alte Mann zu bothwellsch geschwätzig werden. Ade! Ade! Gebe Gott uns Allen ein gutes Jahr und Ihnen frischen Muth und tapfre freie Gedanken!

E. M. Arndt.

Bonn, Mitte des Wintermonds 1858.

*) Manches in den Erinnerungen aus meinem Leben wird man hin und wieder neu angeklungen, auch wohl Einzelnes wiederholt finden. Doch nach meinem Gefühl gehörte es an seiner Stelle für ein volles Bild des Ganzen hieher.

Das Kometenjahr 1811, welches heute noch durch seinen Wein berühmt ist, leuchtete in dem Sinn der europäischen Menschen und auch in meinem Sinn mit der Erwartung und Hoffnung auf von gewaltigen Entscheidungen und Umwälzungen der Dinge, die da nächstens erfolgen würden. Das kleine und dumme Volk träumte und schwagte sich mit Ungeheuerlichkeiten von Krieg und Pest müde; die Frommen und die Gescheitden schauten mit sehr verschiedenen Gedanken Gelübden und Gebeten zum Himmel empor, nicht in ihren Anfängen aber wohl in ihren Enden der Gebete und Gedanken mit einander einstimmig. Ich, damals ein kleiner Professor in Greifswald, hatte mit vielen Tapfern schon spanische und throlische Gedanken. Ich empfand und wußte, daß ein sogenanntes allgemeines alle Welt in Frieden und Faulheit zugleich begrabendes zweites Römisches Imperatorenreich, wie der große Attila Europas es verkündigen und weissagen ließ, eine Unmöglichkeit war. Ich hatte zu vielen Zorn und Haß in der Brust; ich wußte, daß gottlob Viele ja die Meisten davon noch genug im Herzen trugen: es mußten noch

gewaltige Kämpfe kommen. Das große Gewitter im Osten über den polnischen und russischen Sümpfen, Wäldern und Wüsten dunkelte düster am Horizont auf. Ich nahm in diesem Kometensommer des Jahres 1811 Abschied von meiner Stelle in Greifswald, fuhr im Herbst jenes Jahres nach Berlin und holte mir von dem dortigen russischen Gesandten Pässe für Rußland, jenem Gesandten, einem Grafen Lieven, besonders empfohlen durch zwei alte schwedische stockholmer Gönner und Freunde, durch den General Armfelt, damaligen Statthalter Finnlands, und durch den früheren, schwedischen Oberhofmarschall Freiherrn Munk. Mit diesen Pässen hatte ich mich für allen Nothfall versehen, und solcher Nothfall trat bald ein. Im Winter 1812 ging ich nach Berlin, und wartete dort ein paar Monate das näher heranziehende Gewitter ab. Dann ging es nach Schlesien um von da beim Kriegsausbruche sogleich weiter gegen Osten fliehen zu können. Denn von meinem Napoleon durfte ich mich freilich nicht einholen lassen. Dieser Bruch und Ausbruch kam und fand mich gerüstet. Ich fuhr dann durch Böhmen und Polen gen Moskoven, noch besonders eingeladen von einem großen Vorausreisenden, dem Reichsfreiherrn von Stein, der, gleich mir von Napoleon geächtet, durch einzelne meiner Schriften auf mich aufmerksam geworden war. Ich zog nicht allein gegen den Osten, ich ein armer antinapoleonischer Federheld, der gegen den Gewaltigen nur Gänsespulen wegte, sondern es zogen viele tapfere Degen aus deutschen Landen, besonders manche preussische